Klinik
Hohe Mark

DGD STIFTUNG

Qualifizierter Entzug

in der Inneren Medizin

Abteilung Allgemeine Psychiatrie, Sozialpsychiatrie,
Suchtmedizin und Psychotherapie der Klinik Hohe Mark

DGD Stiftung
Mehr als
Medizin

Inhalt

Stationärer Entzug 3

Theoretische Überlegungen 4

Allgemeine Informationen 6

Zielgruppe
Therapiedauer
Aufnahme
Christliches Leitbild der Einrichtung
Therapeutisches Team
Motivierendes Gespräch

Die somatische Behandlung 8

Medikamentös unterstützte Entgiftungsbehandlung
Leitliniengerechte Ohrakupunktur, Stabilisierung mittels EMDR
Medizinische Aufklärung, Diagnostik und Behandlung
Psychiatrische oder neurologische Diagnostik und Behandlung
Präventive Behandlung vor Rückfall

Die psychotherapeutische Behandlung 10

Inhalt und Struktur
Gruppentherapeutische Gespräche
Einzeltherapeutische Gespräche
Paar- und Angehörigengespräche
Ergotherapie
Kunsttherapie
Sport- und Bewegungstherapie
Vorstellung regionaler externer Selbsthilfegruppen
Seelsorgerliche Angebote
Soziotherapeutische Angebote

Stationärer Entzug

Der qualifizierte Entzug in der Inneren Medizin der Klinik Hohe Mark in Oberursel stellt ein erweitertes Behandlungsangebot für an einer Alkoholabhängigkeit erkrankte Menschen dar.

Eine Entzugsbehandlung ist ein notwendiger erster Schritt, damit langfristig ein Ausstieg aus der Abhängigkeit gelingen kann.

Das stationäre Behandlungsangebot der internistisch-psychiatrisch geleiteten Station umfasst eine niederschwellige qualifizierte Entzugs- und Motivationsbehandlung in der Inneren Medizin.

Mithilfe eines sowohl die körperlichen, psychischen und seelischen Bedürfnisse beachtenden Behandlungsansatzes ist es ein vorrangiges Ziel, Betroffene in einem ganzheitlichen Konzept durch einen Entzug von Alkohol zu begleiten. Dazu gehören neben einer qualifizierten medizinischen Behandlung spezifische therapeutische Angebote, die Betroffenen in ihren inneren und äußeren Bezügen und Umständen gerecht werden.

Theoretische Überlegungen

Nach dem gesundheitsförderlichen (salutogenetischen) Verständnis nach A. Antonovsky (1989) werden eine an Selbstvertrauen ausgerichtete Haltung des Menschen mit den drei Aspekten des Gefühls der Sinnhaftigkeit, Verstehbarkeit und der Handhabbarkeit - hier konkret übertragbar auf die erneute Erlangbarkeit von Kontrolle über sich selbst, vor Rückfall, in auslösenden Ereignissen und das Erkennen von äußeren und inneren Auslösern (Triggern) - der Therapiezielerreichung zugrunde gelegt.

Neben einer körperlichen Entgiftung beinhaltet die Behandlung die frühzeitige Förderung eines Motivationsaufbaus zu weiteren Schritten der Änderung des eigenen Verhaltens im Umgang mit Alkohol. Je nach Zielsetzung kann eine Motivation zur Veränderung (Volition) des Umgangs mit dem Suchtmittel oder bestenfalls eine Motivation zu einem Leben in nachhaltiger Abstinenz mit Inanspruchnahme einer Langzeittherapie gemeinsam mit den Betroffenen aufgebaut werden. Neben der Einordnung des therapeutischen Prozesses nach dem transtheoretischen Modell (DiClementi, Prochasca, Nocross 1992) ist eine Unterscheidung

> **»Du stellst meine Füße auf weiten raum!«** Psalm 31,9

zwischen Veränderungsmotivation (Wunsch nach Bildung einer Willensstärke) und Therapiemotivation (Bewusstsein, dass die angestrebte Verhaltensveränderung nicht alleine zu bewältigen ist und es professioneller Hilfe bedarf) (Sachse 2011) für die Betroffenen auch hinsichtlich eines krankheitsimmanenten Rückfallgeschehens hilfreich. (Demnach gehört unabdingbar neben einem subjektiven Leidensdruck auch eine Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme zu den Grundvoraussetzungen zur Erlangung einer nachhaltigen Abstinenz).

Dabei handelt es sich oft um eine wechselseitige Beziehung zwischen dem Suchtmittelkonsum und den Erlebnissen und Erfahrungen Betroffener: Ein anhaltender Suchtmittelkonsum hinterlässt schädigende Spuren auf körperlicher, psychischer, existenzieller, religiös-spiritueller Ebene. Doch zugleich können auch körperliche Erkrankungen, psychische Belastungen, existenzielle, spirituell-religiöse Sinnkrisen oder Erschütterungen Auslöser für die Entstehung oder Fortschreiten einer Abhängigkeitserkrankung sein.

Das Suchtverhalten kann danach mitunter als eine selbstschädigende, doch subjektiv als einen Nutzen bringende (dysfunktionale) Bewältigungsstrategie im Sinne einer Selbstmedikation oder eines Selbstheilungsversuchs auf Belastungen verstanden werden. Nicht selten spielen weitere psychische Erkrankungen wie andere Abhängigkeitserkrankungen (Nikotinabhängigkeit, weiterer stoffgebundener Substanzgebrauch, oder auch gelegentlich nicht stoffgebundene Abhängigkeiten (schädlicher PC-Gebrauch, krankhaftes Glücksspielen) psychogene Essstörungen, depressive, affektive, somatoforme Störungen bis hin zu Persönlichkeitsstörungen oder komplexen Traumafolgestörungen) eine wesentliche Rolle in Entstehung und Krankheitsverlauf von Suchterkrankungen.

In der Behandlung werden Betroffene darin unterstützt, den individuell unterschiedlichen Einfluss dieser Entstehungsbedingungen und Hintergründe der Erkrankung und sich selbst in der Krankheit besser zu verstehen.

Allgemeine Informationen

Zielgruppe

Die Qualifizierte Entzugsbehandlung richtet sich an erwachsene Frauen und Männer mit einer Alkoholabhängigkeit, die eine Verbesserung ihrer Lebensqualität anstreben und dazu ihr Konsumverhalten verändern möchten. Es wird ein bewusst niederschwelliges, unkompliziertes Angebot zur stationären Aufnahme angeboten (ohne Vorgespräche, Aufnahmetests oder vorherige Abstinenz).

Therapiedauer

Das Programm ist auf eine Behandlungsdauer von 14 Tagen ausgelegt. Abweichend davon kann die Behandlungszeit an die Situation jedes, jeder Einzelnen angepasst werden (z. B. kurze Kriseninterventionen bei wiederholter Aufnahme oder Verlängerung des Aufenthaltes, wenn ein Nahtlosverfahren angestrebt wird). Die Station besteht aus 21 Stellbettplätzen in Zweibettzimmern und 4 Überwachungsplätzen.

Aufnahme

Die Anmeldung auf der Station erfolgt telefonisch durch die Betroffenen, über den einweisenden Arzt, eine Suchtberatungsstelle oder Angehörige. Das Sekretariat zur Patient*innenaufnahme ist innerhalb einer täglichen Sprechstunde werktags erreichbar, die Telefonnummer ist auf der Homepage der Klinik Hohe Mark Oberursel ersichtlich.

Zur stationären Aufnahme wird ein Einweisungsschein von der Hausärztin oder dem Hausarzt benötigt. Die Kosten der Behandlung werden von den gesetzlichen oder privaten Krankenkassen übernommen.

Christliches Leitbild der Einrichtung

Nach dem Leitbild eines christlichen Menschenbildes und Gottesverständnis der Klinik Hohe Mark erwächst das hiesige Therapiekonzept aus einer offenen, verständnissuchenden, wertschätzenden, beziehungsorientierten Grundhaltung des therapeutischen Teams. Ein in den krankheitsimmanenten Selbstvorwürfen und Schuldzuweisungen grundsätzlich sich selbst annehmender Umgang wird gefördert. Das im Leitbild der Klinik Hohe Mark verankerte christliche Menschenbild, wonach der Mensch in einer liebevoll zugewandten Beziehung Gottes steht, kann hierin seinen Ausdruck finden.

Therapeutisches Team

Das Team besteht aus Ärzt*innen, Psychotherapeut*innen, Ergo- und Kunsttherapeut*innen, Sport- und Bewegungstherapeut*innen, Seelsorger*innen, Sozialarbeiter*innen sowie einem in motivierender Gesprächsführung ausgebildeten Pflegeteam. Der qualifizierte Entzug wird nach einem Schulen übergreifenden, integrativen Therapieansatz durchgeführt. Die Station Altkönig fühlt sich hierbei nicht einer einzelnen Therapierichtung verpflichtet, vielmehr lebt sie von den sehr unterschiedlichen Kompetenzen des therapeutischen Teams, welches diese für Betroffene individuell einsetzt.

Es besteht eine Mitgliedschaft im „Arbeitskreis Qualifizierter Entzug in der Inneren Medizin“ (AKQEIM) des Bund Deutscher Internisten (BDI).

Motivierendes Gespräch

Ein wesentliches Anliegen ist es, neben der körperlichen Entgiftungsbehandlung Betroffene über die schädlichen Folgen des Suchtmittels aufzuklären und ihre Motivation für die Inanspruchnahme weitergehender Hilfen zur Erlangung einer stabilen und zufriedenen Abstinenz zu wecken bzw. zu fördern. Gemeinsam mit den Patient*innen werden Therapieziele zur Neuorientierung, Wiedererlangung und Stärkung der eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen erarbeitet. Ein wesentliches Werkzeug stellt hierfür die motivierende Gesprächsführung nach Miller und Rollnick (2004) dar. Hierbei handelt es sich um einen patientenzentrierten Ansatz, bei dem auf ein konfrontatives Gespräch bewusst verzichtet wird. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass es bei jedem, jeder von einer Abhängigkeit Betroffenen gute Gründe für und gegen den Konsum sowie Vorteile und Nachteile einer Veränderung des Konsumverhaltens gibt. Bei der motivierenden Gesprächsführung geht es deshalb in erster Linie darum, durch die Reflexion des eigenen Konsumverhaltens mittels der Beleuchtung aller Pro- und Contra-Standpunkte Klarheit zu schaffen. Dies kann dazu dienen, im nächsten Schritt eine Ambivalenz bezüglich des Konsums oder einer Abstinenz besser zu verstehen und zu überwinden.

Die somatische Behandlung

Medikamentös unterstützte Entgiftungsbehandlung

Die engmaschige medizinische Überwachung der somatischen Entgiftung erfolgt medikamentengestützt und wird im Rahmen einer Vitalzeichenkontrolle mehrfach täglich überwacht und entlang standardisierter Protokolle (AWS-/OWS-Skalen) dokumentiert. Komplikationen wie z.B. Blutdruck-, Blutzucker- oder Elektrolytentgleisungen, Krampfanfall, Delir oder sonstige internistische oder in den Vordergrund tretende psychiatrische Störungen können so rechtzeitig erfasst werden. Zur Linderung der körperlichen Entzugserscheinungen werden vorrübergehend je nach Bedarf psychisch ausgleichende Medikamente wie Sedativa, Neuroleptika, gel. auch Benzodiazepine eingesetzt. Begleitend werden häufige körperliche Begleiterscheinungen wie z.B. Schlafstörungen oder körperliche Schmerzen entsprechend medikamentös behandelt. Es erfolgt ein Ausgleich des unter einem langwährenden Alkoholkonsum durch Fehlernährung aufgetretenen Vitamin- oder Elektrolytmangels.

Leitliniengerechte Ohrakupunktur, Stabilisierung mittels EMDR

Unterstützend wird fakultativ bei ausgeprägter somatischer oder psychischer Entzugssymptomatik oder Suchtdruck eine Ohrakupunktur entsprechend den AWMF -Leitlinien nach der ‚National Acupuncture Detoxification Association' angeboten (NADA-Protokoll leicht modifiziert). Bei ausgeprägter psychischer Instabilität oder hoher Rückfallgefährdung während des Entzugs wird zudem eine der konfrontativen Traumatherapie entlehnte Stabilisierungstechnik EMDR (Eye Movement Desensitization Reprocessing – vorrangig die Absorptionstechnik) angewendet.

Medizinische Aufklärung, Diagnostik und Behandlung

Die ärztlich-therapeutische Aufklärung umfasst Entstehung, Verlauf, Behandlung und Folgen der Suchterkrankung. Körperliche Begleiterkrankungen sind z.B. Fettleber, Magen- oder Bauchspeicheldrüsenentzündung, Diabetes mellitus, Gerinnungsstörungen, Leberzirrhose, Bluthochdruck, oft beinbetonte polyneuropathische Gefühlsmissempfindungen.

Parallel zum somatischen Entzug erfolgt eine internistische Diagnostik und Therapie ggf. eingetretener Begleit- und Folgeerkrankungen. Hierfür stehen unterschiedliche labormedizinische, funktionsdiagnostische elektrokardiographische, sonographische und echokardiographische Untersuchungen zur Verfügung.

Psychiatrische oder neurologische Diagnostik und Behandlung

Bei Bedarf können weitere psychiatrische fachärztlich funktionsdiagnostische, z.B. elektroenzephalographische Untersuchungen oder konsiliarisch bildgebende Verfahren durchgeführt werden.

Präventive Behandlung vor Rückfall

Eine stationäre Aufnahme ist auch bei dem subjektiven Eindruck einer Gefährdung und Sorge vor einem Rückfall zur psychischen Stabilisierung und Erhalt einer Abstinenz als Krisenintervention möglich.

Die psychotherapeutische Behandlung

Inhalt und Struktur

Eine oft unter der Suchterkrankung den Betroffenen verloren gegangene Tagesstrukturierung stellt einen weiteren wesentlichen Kern der hiesigen Behandlung dar. Darum erhalten die Patient*innen bei Aufnahme einen strukturierten Wochenplan. Wiederkehrende Therapiebausteine wie ein täglicher Spaziergang, ein gedanklicher Morgenimpuls und eine den Behandlungstag abschließende Abendgesprächsrunde können für den Wert eines Augenblicks der Besinnung, ‚eines Blicks nach innen' sensibilisieren und stellen ebenfalls ein wesentliches Therapieelement dar.

Die Betonung eines bewusst kleinschrittigen Therapieprozesses mit wiederkehrend ‚ritualisierten' unterschiedlichen Therapiebausteinen zum Aufbau von Kraftquellen der eigenen Stärkung und zur Selbstreflexion ist ebenfalls charakteristisch für das Konzept.

Das therapeutische Team nimmt hierbei eine begleitende Rolle ein und fördert die Betroffenen darin, sich eine möglichst weitgehende Selbststrukturierung und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme für sich selbst erneut anzueignen. Mithilfe professioneller Unterstützung werden Betroffene von Beginn der stationären Aufnahme des Weiteren - vorrangig in Gruppen - angeleitet, eine verbesserte psychische sowie körperliche Selbstwahrnehmung und Selbstfürsorge zu entwickeln.

Gruppentherapeutische Gespräche

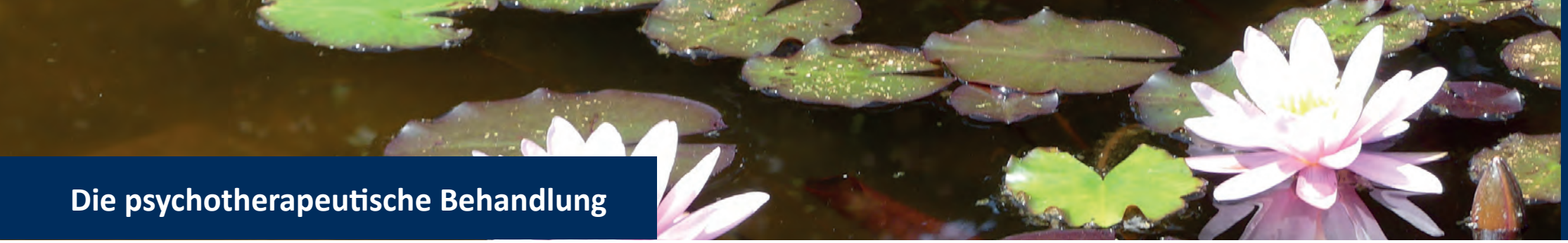
Insbesondere die Teilhabe an dem Erfahrungswissen anderer Betroffener und der Austausch zu suchtspezifischen Themen bieten eine wesentliche Grundlage für einen verständnisvolleren, selbstwahrnehmenden und achtsamen Umgang mit sich selbst. Nach derzeitiger Studienlage stellen gerade gruppentherapeutische Angebote für das Ziel einer nachhaltigen Abstinenz eine wesentliche Voraussetzung dar und dienen zudem dem Aufbau einer Motivation zu einer

anschließenden Entwöhnungsbehandlung. Hierdurch ist es möglich, sich frühzeitig mit den Hintergründen der Entstehung der Erkrankung in einem geschützten therapeutischen Rahmen zu befassen, sich mit den individuellen, nicht selten biographisch bedingten Auslösern der Suchtentstehung schrittweise auseinanderzusetzen und beginnend Strategien der Rückfallvorbeugung für sich zu erarbeiten.

Durch diese therapeutische Vorgehensweise soll frühzeitig ein verstärktes, angstfreies Interesse an dem eigenen, persönlichen Weg in die Sucht geweckt und der/die Einzelne auch im Austausch mit dem Erfahrungswissen anderer Betroffener zu weiteren Schritten aus der Sucht ermutigt werden.

Einzeltherapeutische Gespräche

In den psychotherapeutischen Einzelgesprächen besteht die Möglichkeit, mit Hilfe einer psychotherapeutischen Einzelbegleitung im vertraulichen Gespräch z.B. biographischen Aspekten der Suchtentstehung nachzugehen oder derzeitige Auslöser für einen Rückfall zu besprechen. Häufige Themen sind hierbei Erkennen und situationsgerechtes Verhalten in Suchtdruck auslösenden Situationen, Stressbewältigung, sozioemotionalen Kompetenzen und Interaktionsfähigkeit, psychische Stabilität und Selbstvertrauen, Umgang mit Scham und Erhalt von vertrauensvollen Beziehungen.



Die psychotherapeutische Behandlung

Paar- und Angehörigengespräche

Ein stabiles familiäres soziales Netz oder eine gute Partnerschaft stellen für Betroffene eine wertvolle, nahezu unersetzbare und zugleich häufig durch die Erkrankung gefährdete Ressource für eine anhaltende Abstinenz dar. Gleichzeitig sind Angehörige häufig durch das konsumbedingte, abhängige Verhalten ihres, ihrer nahestehenden Suchterkrankten stark belastet und ein Gespräch hierüber kann entlastend sein. Dazu werden bei Bedarf Paar- und Angehörigengespräche angeboten.

Ergotherapie

Die Ergotherapie dient dem Erwerb von Kompetenzen der Selbststrukturierung des Tages (z.B. ein eigenständig von Patient*innen verwalteter Küchendienst), des Anpassungs- und Ausdauervermögens und der sozialen Interaktion in Arbeitsprozessen zu einem verbesserten Selbstwirksamkeitserleben. Dabei geht es auch darum, die Handlungsfähigkeit in der Durchführung für sie alltäglicher Betätigungen in den Bereichen Selbstversorgung (Back- und Kochgruppe), Produktivität und Freizeit in der persönlichen Umwelt zu stärken. Auch die psychischen Grundleistungsfunktionen wie Antrieb, Motivation, Belastbarkeit, Ausdauer und Flexibilität werden gefördert.

Kunsttherapie

Der unmittelbare, individuelle Ausdruck innerer Bilder, inneren Erlebens und aktuell beschäftigender Thematiken ist Inhalt der Kunsttherapie. Sie bietet eine Annäherung an unbewusste, häufig noch nicht ausgesprochene Inhalte und mögliche Lösungen von Problemen. Dazu fördert sie den Aufbau eines wertschätzenden Umgangs mit sich selbst. Viele Betroffene sind sehr erfreut und erleben es als stärkend, nach längerem fantasiearmen Konsum wieder kreativ gestaltend sein zu können.

Sport- und Bewegungstherapie

Die Wiedergewinnung eines im Verlauf der Abhängigkeitserkrankung häufig reduzierten Körperbewusstseins mit verbesserter Wahrnehmung von Körperempfindungen stellt eine wesentliche Zielsetzung dar und wird vorrangig in der Sport- und Bewegungstherapie angeboten. Mithilfe von Entspannungsverfahren werden Möglichkeiten der Gefühlsregulation vorgestellt und erprobt. Da viele Betroffene unter dem Alkoholkonsum zuletzt eingeschränkt körperlich aktiv waren, wird dieses Angebot oft sehr dankbar und erfreut angenommen. Viele erleben die schon im Entzug wiederkehrende körperliche Belastbarkeit und Gang- und Standsicherheit als sehr motivierend für eine Abstinenzentscheidung. Geleitete Spaziergänge, Rudergeräte und ein Parcour auf dem Klinikgelände ermöglichen frühzeitig eine eigenständige körperliche Betätigung.

Die psychotherapeutische Behandlung

Vorstellung regionaler externer Selbsthilfegruppen

Da eine poststationäre Anbindung an eine Selbsthilfegruppe mit der Möglichkeit zu einem regelmäßigen Austausch über die Erkrankung die Aussicht auf eine Abstinenz deutlich verbessert, stellen sich in der Klinik Hohe Mark wiederkehrend verschiedene Selbsthilfegruppen vor. Hierdurch wird eine frühzeitige, leichter zugängliche Kontaktaufnahme zu diesen Gruppen ermöglicht.

Seelsorgerliche Angebote

Seitens der Seelsorge besteht ein freiwilliges Gesprächsangebot für existenzielle oder religiöse Sinnfragen. Tägliche Andachten können besucht werden. Eine seelsorgerlich geleitete ‚Lebenssinngruppe' bietet eine Möglichkeit, über weiterführende Sinnfragen miteinander in den Austausch zu kommen.

Soziotherapeutische Angebote

In den meisten Fällen ist eine Abhängigkeitserkrankung schleichend über Jahre entstanden und führt im Krankheitsverlauf erst zu einem späteren Zeitpunkt, z.B. infolge eines zunehmenden Kontrollverlusts und der sich daraus ergebenden persönlichen Folgen zur Inanspruchnahme medizinischer Hilfe.

Um eine dauerhafte Abstinenz zu erreichen, ist es darum wichtig, eine an den hiesigen Aufenthalt in unserer Einrichtung anschließende Anbindung in ambulanten oder stationären Bereichen des Suchthilfesystems zu erreichen. Eine professionelle Weiterbehandlung der Patient*innen ist darum ein primäres Ziel im qualifizierten Entzug. Dafür ist eine enge Vernetzung mit anderen – diese Erkrankung behandelnde Einrichtungen – und Pflege sowohl regionaler als auch überregionaler Kontakte zu niedergelassenen Ärzt*innen, Suchtberatungsstellen, Selbsthilfegruppen und Langzeittherapien anbietende Kliniken und Rehabilitationseinrichtungen unabdingbar. Die Station ist diesbezüglich auch mit Übergangswohnheimen, Betreuten Wohnangeboten und Obdachloseneinrichtungen vernetzt.

Seitens des Sozialdienstes erhalten die Patient*innen während ihres Aufenthalts professionelle ausführliche Beratungsangebote, Vermittlung und Unterstützung bei anderen, nicht selten im Zusammenhang mit der chronischen Abhängigkeitserkrankung, entstandenen Schwierigkeiten und psychosozialen Folgen. Dazu gehört auch eine konkrete Unterstützung bei Antragstellungen und Kostenabklärungen für anschließende Behandlungen und Unterstützung bei sozialen Problemen am Arbeitsplatz, Wohnort oder in der Familie. Nicht selten bestehen auch weitere körperliche oder psychische Begleiterkrankungen oder Umstände, die bei der Vermittlung in eine Einrichtung zur Langzeittherapie, ggf. auch im Nahtlosverfahren, entsprechend berücksichtigt werden können.

Impressum - Inhalt

Prof Dr med Markus Steffens
Chefarzt
Allgemeine Psychiatrie, Sozialpsychiatrie, Suchtmedizin & Psychotherapie.

Bildrechte DGD Klinik Hohe Mark gGmbH

Kontakt

Telefon: 06171 204-5930
Telefax: 06171 204-8030
E-Mail: pssucht@hohemark.de
www.hohemark.de

DGD Klinik Hohe Mark gGmbH
Friedländerstraße 2
61440 Oberursel

Gestaltung: www.provinzglueck.de

Klinik
Hohe Mark

Friedländerstr. 2 | 61440 Oberursel (Taunus)
Tel.: +49 (06171 204-0
Fax: +49 (06171 204-8000
info@hohemark.de | www.hohemark.de

Stand: Juli 2023
Ident-Nr. 072023/2021-1000a

DGD Stiftung
Mehr als Medizin